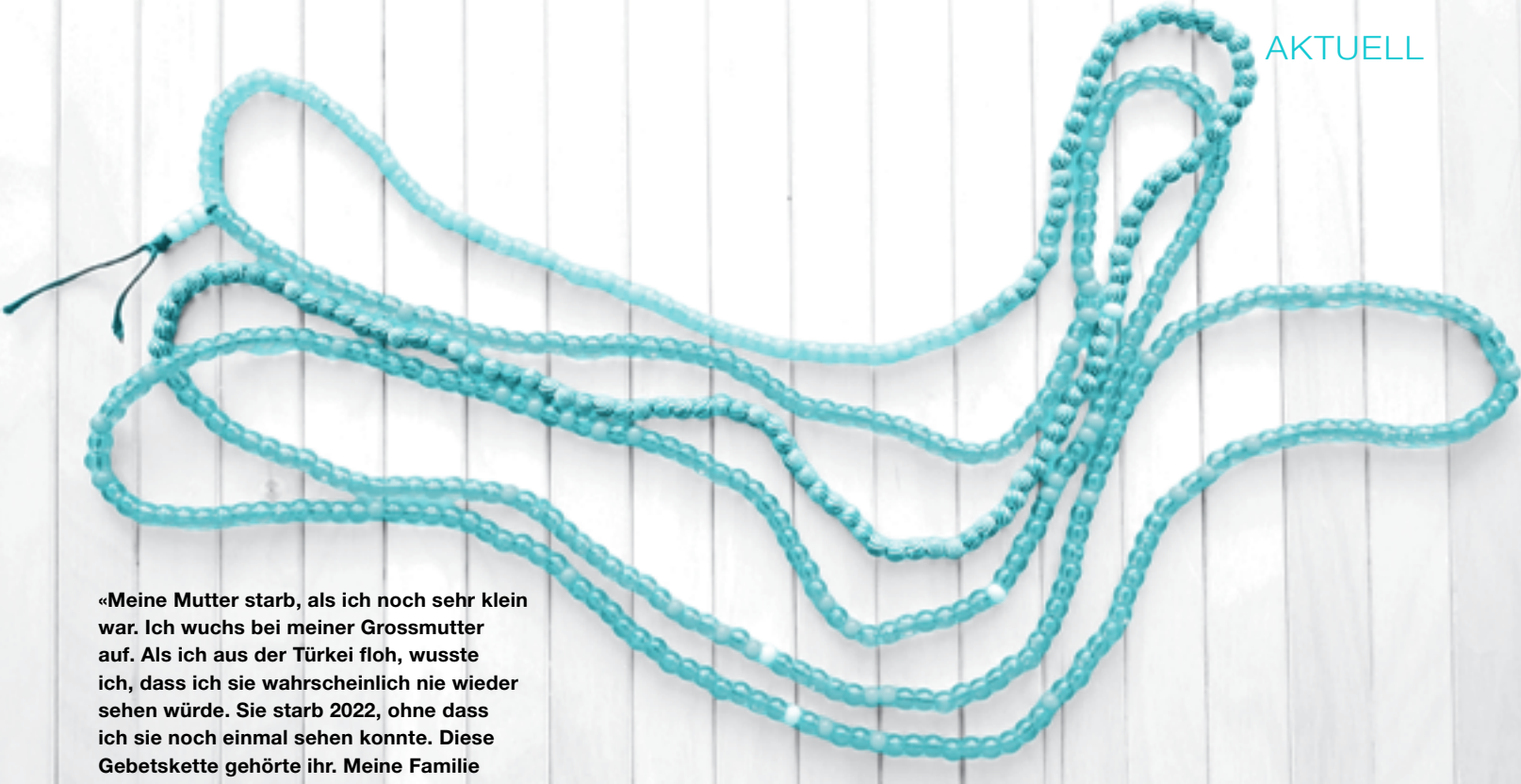




«Meine Mutter starb, als ich noch sehr klein war. Ich wuchs bei meiner Grossmutter auf. Als ich aus der Türkei floh, wusste ich, dass ich sie wahrscheinlich nie wieder sehen würde. Sie starb 2022, ohne dass ich sie noch einmal sehen konnte. Diese Gebetskette gehörte ihr. Meine Familie schickte sie mir nach ihrem Tod.»

Integration durch Ausbildung: Ein Gewinn für alle

Eine kritische Analyse des aktuellen Schweizer Systems zur beruflichen Integration hochqualifizierter geflüchteter Menschen – einer Gruppe mit besonderem Bedarf an Hochschulzugang.

Von Nora Burla und Mustafa Yavuz¹

Geschichte eines unsichtbaren Gepäcks

Mein Name ist Mustafa Yavuz. Ich bin vor sechs Jahren in die Schweiz zwangsmigriert. Das bedeutet, ich kam ohne jegliche Ressourcen oder Sprachkenntnisse hierher – nur mit einem Rucksack.

Wenn ich meine Geschichte hier teile, dann in erster Linie, um die Bedeutung von Investitionen in Humankapital und insbesondere in Bildung zu betonen. Darüber hinaus möchte ich als Mensch sprechen, der seinen Weg als «begleitete Person» begann und heute als «begleitende Fachperson» im Bereich der Sozialen Arbeit tätig ist.

Mein Studium an der Höheren Fachschule und Fachhochschule für Soziale Arbeit im Wallis (HESTS) ermöglichte mir eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit meiner eigenen Lebensgeschichte. Dabei stellte ich mir die Frage: Was bedeutet es, eine geflüchtete Person zu sein? Es mangelt nicht an wissenschaftlicher Literatur zur Beantwortung dieser Frage. Doch wenn ich mit meinen eigenen Worten antworten müsste, würde ich sagen: Eine geflüchtete Person ist in erster Linie ein Mensch, der gezwungen wurde, sein Herkunftsland unter extremen Bedingungen zu verlassen – nicht mit beruflichen Perspektiven, sondern mit dem blossen Ziel zu überleben.

Dieser Mensch ist kein unbeschriebenes Blatt. Es handelt sich meist um Erwachsene mit sozialen, kulturellen, intellektuellen und beruflichen Ressourcen.

Bei meiner Ankunft in der Schweiz brachte ich mein Humankapital mit – erworben durch mein Universitätsstudium und meine Berufserfahrung. Doch ich stellte rasch fest, dass dieses Kapital hier kaum anerkannt wird und somit auf dem Schweizer Arbeitsmarkt wertlos war. So kam zur belastenden Erfahrung einer Flucht aus politischen Gründen auch noch ein tiefer sozialer, kultureller und ökonomischer Bruch hinzu (Bourdieu, 1986). Mein Weg ist kein Einzelfall, sondern für viele geflüchtete Menschen Alltag.

Wie kann dieses unsichtbare Gepäck aus Ressourcen wieder an Wert gewinnen? Wie kann die Anerkennung vorhandener Kompetenzen und die berufliche Integration qualifizierter geflüchteter Personen gelingen?

Hindernisse beim direkten Zugang zum Arbeitsmarkt

Zahlreiche Studien, darunter jene des UNHCR (2015), zeigen, dass geflüchtete Menschen trotz akademischer Bildung und beruflicher Erfahrung erhebliche Hürden beim beruflichen Einstieg in der Schweiz erleben. Die Anerkennung von Diplomen – insbesondere in reglementierten Berufen – ist sehr komplex. Doch auch in nicht-reglementierten Bereichen zeigen sich Arbeitgebende oft skeptisch gegenüber ausländischen Abschlüssen.

Dies führt dazu, dass viele geflüchtete Menschen vor die Wahl gestellt werden: Eine gering qualifizierte Tätigkeit im Niedriglohnsektor anzunehmen mit der Gefahr der beruflichen Dequalifizierung, oder eine komplette berufliche Neuorientierung durch eine erneute Ausbildung zu wagen.

Die Umsetzung von beruflichen Integrationsprojekten für geflüchtete Menschen stösst auf ein Paradoxon: Sie ist einfacher, wenn die Ziele dem Arbeitsmarkt entsprechen, jedoch erheblich schwieriger, wenn die individuellen Berufsziele davon abweichen.

Zu diesem Schluss kommt auch meine Bachelorarbeit (Yavuz, 2024), in der ich die Wahrnehmung geflüchteter Menschen hinsichtlich der Berücksichtigung ihrer Qualifikationen im Integrationsprozess in der Schweiz untersucht habe.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Wunsch nach Anerkennung häufig mit einer Politik kollidiert, die auf unmittelbare Aktivierung und Kostensenkung ausgerichtet ist. Hochqualifizierte Personen gehören nicht zur Zielgruppe, für die die bestehenden Integrationsprozesse konzipiert wurden. Ihr individuelles Potenzial wird zu wenig berücksichtigt, was zu Frustration und Entwertung führt.

Doch ist ein Fokus ausschliesslich auf den Arbeitsmarkt wirklich zielführend?

Ist die Konzentration auf spezifische Branchen mit hohem Fachkräftemangel wie Pflege oder Hotellerie wirklich der geeignete Weg, um etwa die Kompetenzen erfahrener Richter:innen oder engagierter Lehrer:innen zu nutzen?

«Wie lässt sich unter solchen Bedingungen die psychische und physische Gesundheit erhalten? Ist eine schnelle Integration wirklich besser als eine nachhaltige? Rechtfertigt das Ziel alle Mittel – oder handelt es sich um einen Pyrrhussieg?» (Yavuz, 2024, S. 81)

Studium als Weg für qualifizierte geflüchtete Menschen?

Es sprechen viele Gründe dafür, qualifizierte geflüchtete Menschen gezielt zu fördern – vorausgesetzt, das individuelle Potenzial ist vorhanden. Die Kantonalen Integrationsprogramme (KIP 3) nennen die tertiäre Bildung als möglichen Integrationsweg (SEM, 2022). Die Kantone sind daher aufgefordert, Massnahmen zur Erleichterung des Hochschulzugangs für Geflüchtete zu entwickeln und werden hierfür durch die Integrationspauschalen unterstützt.

Eine Evaluation der Integrationsagenda Schweiz zeigt: Jeder investierte Franken in die Integration geflüchteter Menschen bringt langfristig bis zu vier Franken an Nutzen zurück (EJPD & WBF, 2018). Zudem ist mittel- bis langfristig das Risiko von Sozial-

hilfeabhängigkeit bei Personen mit tertiärem Bildungsabschluss deutlich geringer.

Doch der Zugang zu den Hochschulen ist und bleibt eine grosse Herausforderung:

Obwohl der Asylstatus kein Ausschlusskriterium ist, sind die Zulassungsbedingungen wie hohe sprachliche Anforderungen (B2 oder C1) und die Erwartungen an die Vorbildung schwer zu erfüllen. Die Maturitätsabschlüsse aus den Herkunftsländern der Geflüchteten werden nur sehr selten als gleichwertig mit der Schweizer Maturität anerkannt. Um an einer Schweizer Hochschule zugelassen zu werden, müssen Geflüchtete daher einen anerkannten Hochschulabschluss vorweisen oder die ECUS-Prüfung² ablegen, einen komplexen und teuren Test. Manche Hochschulen bieten vorbereitende Brückenangebote für studieninteressierte Geflüchtete an, um sie sprachlich und fachlich auf ein Studium vorzubereiten. Teilweise können diese Angebote dazu beitragen eine Zulassung zu erreichen.

Nach erfolgreicher Zulassung bleibt das grösste Problem die Studienfinanzierung.

Stipendien sind eine wichtige Möglichkeit und schweizweit sind anerkannte Geflüchtete mit B- oder F-Ausweis stipendienberechtig. Die Regelungen für andere Status variieren jedoch von Kanton zu Kanton. Ausschlusskriterien wie Altersgrenzen³ oder bereits absolvierte Erstausbildungen erschweren den Zugang zusätzlich. Und selbst wenn Stipendien gewährt werden, sind diese meist nur Ausbildungsbeiträge und reichen oft nicht zur Deckung des Lebensunterhalts – eine Unterstützung durch die Sozialhilfe bleibt notwendig.

Die Unterstützung, die Geflüchtete erhalten, um ihr Bildungspotenzial aususchöpfen, variiert hingegen je nach den zuständigen Sozialdiensten auf kantonaler und kommunaler Ebene. Es zeigt sich jedoch, dass trotz strenger Gesetzgebung die Sozialarbeiter:innen über Ermessensspielräume bei der Förderung von Bildung verfügen.

Ein Paradox bleibt bestehen: Einerseits wird finanzielle Unabhängigkeit vorausgesetzt, um studieren zu dürfen – andererseits

ist ein abgeschlossenes Studium oft Voraussetzung für eben jene Unabhängigkeit.

In meinem Fall war mein früherer Beruf mir nicht mehr zugänglich und ich habe mich für eine berufliche Neuorientierung entschieden – hin zur Sozialen Arbeit. Diese Investition in mein Humankapital hat mein entwertetes Gepäck in einen «Schatz» verwandelt.

Dank meines Studiums beherrsche ich heute die Landessprache Französisch, verfüge über einen Abschluss in Sozialer Arbeit, bin erwerbstätig und finanziell selbstständig. Sechs Jahre nach meiner Ankunft in der Schweiz zahle ich Steuern und kann die Sozialhilfe zurückzahlen, die ich während meines Studiums erhalten habe. Diese Entwicklung stärkt nicht nur meine finanzielle Lage, sondern auch meine psychische Gesundheit und mein Selbstwertgefühl.

Bildung als Investition

Was folgt aus dieser Analyse? Ein sozialpolitischer Ansatz, wie ihn Bonvin et al. (2020) und Bonoli (2010) vertreten, der Humankapital als Investition statt als Kostenfaktor betrachtet, könnte zu einer qualitativ hochwertigeren und langfristig tragfähigen Integration beitragen – auch unter Einbezug psychosozialer Aspekte. Es ist nötig, bestehende Mechanismen neu zu denken, um nicht nur Kosten zu senken, sondern auch eine ganzheitliche und nachhaltige soziale sowie berufliche Integration zu fördern. Der Zugang zu tertiärer Bildung kann dabei eine Schlüsselrolle spielen, um das Potenzial geflüchteter Menschen zur Entfaltung zu bringen – zum Nutzen von Gesellschaft und Wirtschaft. ■

1 Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit zwischen Mustafa Yavuz, Sozialarbeiter, und Nora Burla, Co-Projektleiterin von «Perspektiven – Studium». Die kursiv gedruckten Abschnitte sind persönliche Erzählungen von Mustafa Yavuz.

2 Zentrale Ergänzungsprüfung der schweizerischen Hochschulen für Studienbewerber mit einem ausländischen Vorbildungsausweis.

3 35 Jahre in einigen Kantonen.

Bourdieu, P. (1986). The forms of capital. Handbook of theory and research for the sociology of education, 241-258. J. G. Richardson.

Bonoli, G. (2010). Réorienter l'État social vers l'investissement. En route vers une politique des générations. 287-302. SAGW.

Bonvin, J.-M., Hugentobler, V., Knöpfel, C., Maeder, P., Tecklenburg, U. et al. (2020). Dictionnaire de politique sociale suisse, Zürich : Seismo.

Département fédéral de justice et police DFJP & Département de l'économie, de la formation et de la recherche DEFR (2018). Agenda Intégration Suisse - Rapport du groupe de coordination du 1er mars 2018. Consulté le 20.06.2025 à l'adresse <https://www.sem.admin.ch/dam/sem/fr/data/integration/agenda/ber-koordinationsgruppe-integrationsagenda-f.pdf>

www.sem.admin.ch/dam/sem/fr/data/integration/agenda/ber-koordinationsgruppe-integrationsagenda-f.pdf

Haut-Commissariat des Nations Unies pour les réfugiés HCR. (2015). Résumé : Intégration sur le marché du travail. Consulté le 20.06.2025 à l'adresse <https://www.unhcr.org/ch/fr/media/fr-resume-integration-sur-le-marche-du-travail-pdf>

Yavuz, M. (2024). Insérez-vous ! : Les réfugié-e-s pris-e-s entre les tenailles des politiques d'activation et de la quête de reconnaissance [Mémoire de bachelier, Haute École et École Supérieure de Travail Social – HES-SO Valais]. SONAR. <https://sonar.eroc.ch/global/documents/328284>

L'Organisation de coopération et de développement économiques OCDE. (s.d.). Productivité, capital humain et politiques éducatives. Consulté le 20.06.2025 à l'adresse : <https://www.oecd.org/fr/themes/capital-humain-et-politiques-educatives.html>

SEM (2022). Document-cadre du 19 octobre 2022 en vue de la conclusion de conventions-programmes selon l'art. 20a Lsu. Consulté le 20.06.2025 à l'adresse <https://www.sem.admin.ch/dam/sem/fr/data/integration/foerderung/kip/kip3/grundlagen-kip-3.pdf>